

Einleitung zur Weisheitsliteratur

„Die Weisheit des Schriftgelehrten vermehrt das Wissen. Wer frei ist von Arbeit, kann sich der Weisheit widmen ...“. Er widmet sich der Gottesfurcht und erforscht das Gesetz des Höchsten. „Die Weisheit aller Vorfahren ergründet er und beschäftigt sich mit den Weissagungen; er achtet auf die Reden berühmter Männer, und in die Tiefen der Sinnsprüche dringt er ein. ... Er bringt eigene Weisheitsworte hervor, und im Gebet preist er den Herrn ... er trägt verständige Lehre vor, und das Gesetz des Herrn ist sein Ruhm ... Von seiner Weisheit erzählt die Gemeinde, sein Lob verkündet das versammelte Volk“ (aus Sir 38,24 - 39,11).

1 Weisheitsliteratur in der Heiligen Schrift

| <i>Hebräische heilige Schriften</i> | <i>Kanon der Septuaginta</i> |
|-------------------------------------|---|
| 1. Tora | 1. fünf Bücher Mose und geschichtliche Bücher |
| 2. Propheten | 2. Psalmen und Lehrbücher Israels |
| 3. Schriften | 3. Propheten |

Den Hauptanteil der jüngeren Bücher des ET bilden die Psalmen und die Weisheitsliteratur. Zu letzterer zählt man: Ijob, Sprichwörter, Kohelet und die beiden deuterokanonischen Bücher Weisheit Salomos und Jesus Sirach. Weiters enthalten fast alle atl. Schriften weisheitliches Gut: Tobit ist eine weisheitliche Lehrerzählung; verschiedene Psalmen (z.B. Ps 1; 112; 127) und die Josephserzählung (Gen 37 - 50) sind Ausdruck von weisheitlichem Gedankengut; auch die Propheten verwenden Gattungen aus der Weisheitsliteratur für ihre Verkündigung (z.B. Jes 28,23-29).

Israels Weisheit ist nicht einzigartig im Alten Orient. Vielmehr ist „Weisheit“ auch bei den umliegenden Völkern und Nachbarkulturen zu finden.

Merksatz: Weisheitsliteratur findet sich gesammelt in den „Schriften“ bzw. den „Lehrbüchern“. Ähnliche Schriften gibt es auch bei anderen Völkern im Alten Orient.

2 Der Begriff Weisheit

Die Frage, was das ET mit „Weisheit“ meint, ist schwierig zu beantworten. Die so bezeichnete Literatur stammt aus einem sehr langen Zeitraum und ist meist erst nach langer mündlicher Überlieferung aufgeschrieben worden. Wie weit ägyptische und mesopotamische Literatur die biblische Weisheitsliteratur beeinflusst haben, ist schwer feststellbar. Im ET meint der Begriff „weise sein“ ein Dreifaches, nämlich:

- *praktische Kenntnis und Fähigkeiten (nicht nur das rechte Denken)*
So ist der kundige Handwerker weise (z.B. Ex 28,3; 31,3; 1 Kön 7,14), aber auch der geschäftstüchtige Kaufmann (Ez 28,3-5) oder derjenige, der klug überlegt und urteilt (1 Kön 3,28; 5,9-14). Schließlich werden Regierungsbeamte „Weise“ genannt (Jes 10,13; Jer 50,35). Es geht um keine Theorie, kein Wissen, sondern um die Bewältigung praktischer Lebensaufgaben. Weisheit ist ein überlegtes, geschicktes und sachkundiges Verhalten, Klugsein und Kundigsein mit dem Zweck der praktischen Lebensgestaltung.
- *das Bemühen des Menschen, Erfahrungen und Ereignisse in Worte zu fassen und weiterzugeben, um die Wirklichkeit zu ordnen.* Weise ist der Mensch, der das Leben allgemein zu meistern und zu verstehen versucht.

- *die Angehörigkeit zu einem bestimmten Stand in Israel* (vgl. Jer 18,18)

Wenn auch jeder bestrebt war, die oben aufgezeigte Lebensbewältigung im eigenen Leben zu erreichen, so gab es eine bestimmte Bildungsschicht, eine Berufsgruppe, deren Aufgabe es war, eine bestimmte weisheitliche Lebenshaltung aufzuzeigen und eine weisheitliche Lebensanschauung zu vertreten. Oft kamen diese Weisen, die meist Schreiber und Beamte waren, in Konflikt mit den Propheten. Es waren Menschen in der Führungsschicht, die oft für das politische Handeln verantwortlich waren (Jes 3,2f; 10,12f; Jer 8,8f).

„Weise-sein“ kann auch die Kunst der Magie (Gen 41,8; Jes 44,25 wegen der Nähe zu den Wahrsagern) und listige Schlaueit (2 Sam 13,3; Ijob 5,13) bedeuten. Weisheit ist somit ursprünglich kein theoretisches Wissen, sondern Praxis zur Bewältigung konkreter Aufgaben, vor die sich der Mensch gestellt sieht. Wenn die atl. Wissenschaft versucht, den Begriff „Weisheit“ näher zu bestimmen, dann stoßen wir immer wieder auf den Vorrang der praktischen, konkreten Erfahrung, über die nachgedacht wird. Dies sollen die folgenden Versuche einer Definition von Weisheit einiger Bibelwissenschaftler aufzeigen:

„Weisheit ist ein vorsichtiges und überlegtes, sachkundiges und geschicktes Vorgehen und Handeln, mittels dessen man sich in die bestehende Weltordnung eingliedert, um sich der Welt zu bemächtigen, die Aufgaben des Lebens und letztlich dieses selbst zu meistern“ (G. Fohrer).

H. H. Schmid definiert: *„Dann ist Weisheit, in aller Kürze ausgedrückt, die sich (mündlich oder schriftlich) äußernde Bemühung des Menschen, bestimmte Erfahrungen und Erlebnisse zu formulieren, zu sammeln und zu ordnen, um so ein Stück weit die Regeln und Ordnungen der Welt zu erkennen, um sich nach Möglichkeit ihnen entsprechend zu verhalten und so die Ordnung der Welt zu erhalten bzw. immer wieder neu zu konstituieren“.*

G. v. Rad bestimmt Weisheit als *„elementare Form der Lebensbewältigung“*. Weisheit ist geprägt von einem großen Willen zu erkennen und zwar von einer ganzheitlichen Erkenntnis, die sich auf Erfahrung stützt. Fremd ist ihr die Neigung, zu systematisieren oder ein Lehrgebäude zu erstellen. Die Wahrheit der Weisheit erweist sich aus der konkreten geschichtlichen Situation von selbst. Der Weise lebt in der *„... unbeirrbar Gewissheit, dass die Schöpfung dem, der sich auf sie einlässt und der ihr vertraut, ihre Wahrheit selbst erweisen wird, weil sie es ja fortgesetzt tut. Diesem Selbsterweis der Ordnungen der Schöpfung - nicht der Überzeugung der Lehrer oder ihrer Eiferer - blieb das letzte entscheidende Wort“*. Wichtig ist, dass die Wirklichkeit, die bewältigt werden soll, die von JHWH geschaffene Welt, d.h. die Schöpfung ist. JHWH hat dieser Schöpfung die Ordnungen gegeben. Ergründen der Ordnungen und Bewältigung der Wirklichkeit ist damit ein Teil des JHWH-Glaubens. Das Leben nach den gewonnenen Einsichten ist gelebte Tora (= Weisung).

Je nachdem, wie sich jemand verhält, ist er weise oder töricht. Der *Weise* ist ein Mensch, dessen Mitte (Herz) geordnet ist, dessen „Sinn“ mit der Weltordnung übereinstimmt. Zu dieser Übereinstimmung kommt der Mensch durch die Annahme der Überlieferung, durch die Erziehung und durch die eigene Erfahrung. Der *Tor* dagegen ist nicht ein unintelligenter, dummer Mensch. Der törichte Mensch ist vielmehr ungeordnet in seiner *Personmitte* (Herz). Er hört nicht auf das Überlieferte, widersetzt sich der Erziehung und lernt nichts aus der Erfahrung.

Es ist für den Menschen wichtig, hinter Geheimnisse der Natur und der Welt zu kommen und sich dementsprechend zu verhalten. Dies scheint eine sehr weltliche Angelegenheit zu sein; von JHWH ist selten die Rede. Doch ist es nicht so. Für den Israeliten sind Gott und Welt, sakral und profan, noch nicht getrennt wie für uns. JHWH wirkt überall; er ist derjenige, der die Welt geschaffen hat und instandhält. Weisheit ist also mit dem JHWH-Glauben als Schöpfungsglauben eng verbunden. Sie ist *„die wirklichkeitsgerechte Einsicht und das dieser Einsicht entsprechende Verhalten in einem von Gott gestifteten Kosmos“*.

Dies sind auch bereits Antworten auf die Fragen mancher Exegeten, ob man noch von *„Offenbarungsliteratur“* reden kann, wenn die Weisheitsliteratur auf menschliche Erfahrung zurückgeht. Das ergibt sich aus der Bestimmung der Weisheitsliteratur, wie es *G. v. Rad* tut: *„Wie alle Völker, so verstand auch Israel unter ‘Weisheit’ ein ganz praktisches, auf Erfahrung*

gegründetes Wissen von den Gesetzen des Lebens und der Welt. ... In allen Kulturstufen steht ja der Mensch vor der Aufgabe, das Leben zu bewältigen. Zu diesem Zweck muss er es kennen und darf nicht ablassen, zu beobachten und zu lauschen, ob sich in der Wirrnis der Geschehnisse nicht doch da und dort etwas wie eine Gesetzmäßigkeit, eine Ordnung, erkennen lässt“. Das scheint jedoch eine durchaus menschliche Tätigkeit zu sein. JHWH spricht nicht und wird dabei nicht direkt offenbar.

Doch ist die Weisheitsliteratur Offenbarung JHWHs. Der Mensch durchforscht hier die von Gott geschaffene Wirklichkeit und die Weltordnung und wird so durch die Schöpfung auf JHWH verwiesen. In Gen 1,28; 2,15 erhält der Mensch ausdrücklich von JHWH den Auftrag zur Erforschung, Ergründung, Beherrschung und Bewältigung der Wirklichkeit. Weisheitliches Streben ist also im Schöpfungsauftrag JHWHs dem Menschen aufgetragen. Die Schöpfung verweist auf den Schöpfer *„Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes ... ohne Worte und ohne Reden, unhörbar bleibt ihre Stimme. Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus ...“* (Ps 19,2-5). Dem Menschen ist nicht nur die Erforschung der Welt aufgetragen, sondern auch ihre Bewältigung. Diese beginnt mit dem Benennen bzw. Ordnen und beinhaltet ein Leben nach den gefundenen Gesetzmäßigkeiten und Weisungen.

Merksatz: Weisheit ist der Versuch, sich in der Welt zurechtzufinden und die Ordnungen der Welt zu ergründen. Sie ist verankert im Schöpfungsauftrag JHWHs.

3 Wurzeln und Entwicklung der Weisheit

Weisheit ist vom Anfang an zu verstehen als Versuch, die Gesetzmäßigkeiten und die Ordnungen der Welt zu ergründen. Man beobachtet die einzelnen Lebensvorgänge und legt die wahrgenommene Gesetzmäßigkeit in Sprichwörtern fest. Zweck dieses Festlegens ist der Wunsch, dass einmal gemachte Erfahrungen nicht verloren gehen sollen. Diese Sprichwörter und Sprüche werden in der Sippe von der einen Generation auf die andere weitergegeben. Sie sollen den Menschen helfen, das Leben erfolgreich zu bestehen.

Alle Bereiche menschlichen Lebens kommen dabei zur Sprache: z.B. häusliches (Spr 25,24), berufliches (27,1) und öffentliches Leben (24,24), Verhalten zu Freunden (27,9), Feinden (27,6), Spöttern (17,5), Frauen (18,22) und Kindern (28,7), Vorgesetzten (29,14) und Untergebenen (29,19.21).

Die Wurzeln weisheitlichen Bemühens (der Lebensbewältigung) reichen tief in die Menschheitsgeschichte. Es ist das Wesen des Menschen, bewusst zu leben, das Leben zu meistern und nicht nur über sich ergehen zu lassen. Darum muss er es kennen. Dazu muss er es unentwegt beobachten und versuchen, im Wirrwarr der Geschehnisse Ordnungen, Regel- und Gesetzmäßigkeiten zu entdecken. Diese erste, ursprüngliche Weisheit sucht Ordnung für das eigene Leben. Das Gefundene wird der folgenden Generation weitergegeben. Das Feststellen von Gesetzmäßigkeiten und die Weitergabe dient der Selbstbehauptung und Lebenssicherung des Menschen gegenüber der Welt. Die einfachen Sprüche der alten Weisheit zeugen davon, dass die Gefahren gesehen und bewältigt wurden. Sie zeigen eine Kunst zu leben, sich zu behaupten und zu überleben; sie reden von einer gewissen *Technik* des Lebens.

Diese urtümliche Weisheit als Bewältigung des Lebens, der Bannung von Gefahren und der Wegfindung in einer verwirrenden Vielfalt und undurchschaubaren Wirklichkeit wird wichtig in der Erziehung. Es entwickelt sich die sogenannte „*didaktische*“ Weisheit. Sie hat zwei Stätten, an denen sie gepflegt wird: die Familie und den Königshof.

In der **Familie** ist diese didaktische Weisheit die Weitergabe von gemachten Erfahrungen. Der Vater gibt das überlieferungswürdige Gut an den Sohn weiter; sicherlich geschieht dies auch im „*Zelt*“ durch die Mutter, die ihre Weisheit der Tochter weitergibt; letzteres wird aber selten

aufgeschrieben. So gehen wertvolle Erfahrungen nicht verloren, sondern helfen der späteren Generation zu einem sinnvollen Leben.

Auch die Weisheit am **Königshof** dient dem Unterricht (der Erziehung), und zwar der Belehrung der Prinzen und der Hofbeamten (Spr 14,35; 20,2; 29,2-16). Die Sippenweisheit (= Familie) und die höfische Weisheit sind aus der alten Erfahrungsweisheit hervorgegangen. Für die Erziehung in der Sippe und am Hof wurden also die gemachten Erfahrungen ausgesprochen und weitergegeben, am Königshof auch aufgeschrieben. Die Aufzeichnung der Erfahrungen erfolgte ohne viel System; sie sind ja auch nur sehr schwer zu systematisieren. Die „*Kunst*“ bestand darin, in der gegebenen Situation jene in Sprichwörtern und Sprüchen festgelegte Verhaltensweise zu finden, die *jetzt* die richtige ist.

Dennoch wollte man Regeln finden, um zu einem guten, gelungenen Leben zu gelangen. Schließlich meinte man, einen Zusammenhang feststellen zu können: *Jede Tat hat ihre Folgen*. Wer Gutes tut, dem geht es gut; wer Böses tut, dem geht es schlecht. Oft wird diese beobachtete Tatsache ausgesprochen, z.B. „*Wer schuldlos seinen Weg geht, dem wird geholfen, wer krumme Wege geht, fällt in die Grube*“ (Spr 28,18). „*Kein Unheil trifft den Gerechten, doch die Frevler erdrückt das Unglück*“ (Spr 12,21). Im NT finden wir dieses Denken z.B. in Mt 7,24-27 und Joh 9,2f. Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung beherrscht auch das moderne Denken (z.B.: *Wie, warum konnte es zu diesem Unfall, dieser Katastrophe kommen?*).

Aus der Feststellung, dass Tat und Folge (Tun und Ergehen) zusammenhängen, entwickelte sich ein System, das beinahe zum Dogma (= Lehrsatz) wurde: Diese Feststellung gilt immer und überall. Man kann darum am Ergehen eines Menschen sehen, ob er gut oder böse ist, denn das Dogma ist umkehrbar. Man stellte nicht nur fest: Wer Böses tut, dem geht es schlecht; sondern man urteilte über die Mitmenschen: Dem oder dem geht es schlecht - er muss also Böses getan haben. Das führt das weisheitliche Denken in eine tiefe Krise.

Ijob und *Kohelet* wenden sich gegen eine solche starre, dogmatisierte Weisheit. *Ijob* wird ja vorgeworfen, dass er böse sein muss, weil er so viel leidet (22,5ff). Gegen die erstarrte Erfahrungs- und Schulweisheit der Freunde (z.B. *Ijob* 11,13-20) beruft sich *Ijob* auf seine eigene Erfahrung: Er ist sich keines Vergehens bewusst, welches bewirken könnte, dass es ihm nun so schlecht ergeht; immer wieder beteuert er seine Schuldlosigkeit (z.B. 27,2-6) bis hin zum Reinigungseid und der Herausforderung Gottes, er möge Antwort geben (31,1-40). Ein zweites Buch, das sich gegen die Erstarrung der Weisheitsliteratur richtet, ist *Kohelet*. *Kohelet* beruft sich nicht nur auf sein eigenes Erfahrungswissen, sondern auch auf die Tatsache, dass sich JHWHs Wille nicht berechnen bzw. in ein System pressen lässt. JHWH und die Wirklichkeit des Menschen sind nicht in ein immer gültiges Dogma (in ein immer gleich ablaufendes System) einzufangen.

Ein Ausdruck langen Nachdenkens in Israels Weisheitsliteratur ist die theologische Weisheit. Am Anfang dieser Entwicklung steht die Aussage, dass ein weiser Mensch diese Eigenschaft als Geschenk, Gabe, Gnade JHWHs erhalten kann (vgl. 1 Kön 3,12.28). Die späten Aussagen von *Ijob* 28, Spr 8 und Sir 24 zeigen die Weisheit als Eigenschaft JHWHs, eine Fähigkeit, die *Gott* zukommt. Die Weisheit ist somit eine Aussage über JHWH. Manche Aussagen im NT (vor allem in Joh 1; 1 Kor 1,18ff) führen diesen Gedanken weiter. Einerseits ist Jesus das menschgewordene Gotteswort (= Tora, Wort des Propheten, Spruch des Weisen und somit Weisheit Gottes), andererseits wird die Weisheit der Menschen zur Torheit, die Torheit (= der Skandal) des Kreuzes aber zur Weisheit.

Merksatz: *Weisheitsliteratur beginnt mit der Aufzeichnung von sprichwörtlichen Erfahrungen. Diese spielen in der Sippe und am Königshof eine große Rolle als Erziehungsmittel. Man meinte, einen Zusammenhang von Tun und Ergehen, von Tat und Folge feststellen zu können. Den Höhepunkt in der Entwicklung der Weisheitsliteratur bildet die sogenannte theologische Weisheit.*

⇒ Viele Sprichwörter und Aussagen der Weisheitslehrer sind nur aus der gesellschaftlichen Situation, in der sie aufgeschrieben wurden, zu verstehen. Dies gilt für alle Sammlungen, vor allem aber für die späten Bücher Sir und Weish. Menschen des 20. Jhd. n.Chr., besonders Frauen, fallen folgende Züge auf:

- Über Frauen wird nur selten mit Wertschätzung gesprochen; immer reden Männer *über* sie, nie kommt die Frau selbst (Ausnahme: Frau Weisheit) zu Wort.
- Der Weise hat einen sicheren Platz in der Gesellschaft, der nicht gefährdet werden darf. Er ist etabliert. Was er sagt, erweist sich oft als bürgerliche Biederkeit, als Mittelmäßigkeit. Häufig scheint es, als ob das Anliegen der Weisheit darin bestehe, so gut wie möglich mit so wenig wie möglich Unannehmlichkeiten das Leben zu bestehen; den Status quo zu festigen.
- Die Frage bleibt, ob die alltäglichen Erfahrungsweisheiten, die oft banal klingen, Offenbarung Gottes sind. Sie sind es für Israel nicht auf demselben Niveau wie die Tora (der Pentateuch). Trotzdem sind diese Verhaltensregeln wichtig, um in konkreten Situationen und Zeiten das Zusammenleben zu regeln. Zu Höhepunkten der Gottesoffenbarung werden sie nur selten. Aber ist es nicht wichtig, wenn ein Mensch wieder durch ein Wort seinem (ihrem) Leben Sinn geben kann? Mehr noch als bei anderer biblischer Literatur gilt es, die Hintergründe des einzelnen Spruches zu beachten!

4. Drei Lieder über die Weisheit

a) **Ijob 28** preist die Erhabenheit der Weisheit. Dieses Lied besteht aus drei Strophen und hat die Gestalt eines Rätsels:

| | |
|-----------|--|
| VV. 1-11 | Das Wissen und Können der Menschen (vgl. die Beschreibung des Bergbaus!). |
| V. 12 | Frage: „Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden, wo ist der Ort der Einsicht?“ |
| VV. 13f | Die Unerreichbarkeit der Weisheit für den Menschen; sie ist weder bei der Urflut (vgl. Gen 1,2) noch an den Grenzen der Schöpfung zu finden. |
| VV. 15-19 | Die Kostbarkeit der Weisheit. |
| V. 20 | Rätselfrage: „Die Weisheit aber, wo kommt sie her, und wo ist der Ort der Einsicht?“ |
| VV. 21f | Unauffindbarkeit der Weisheit für den Menschen. |
| V. 23 | Antwort auf die Rätselfrage: „Gott ist es, der den Weg zu ihr weiß, und nur er kennt ihren Ort“. |
| VV. 24-27 | Weisheit als Gottes Schöpfung; er hat ihr den Platz in der Schöpfung zugewiesen und sie erforscht. |
| V. 28 | Der dem Menschen zustehende Teil an der Weisheit: Gottesfurcht und Meiden des Bösen. |

Anregung: Was sagt dieses Lied aus über den Menschen und über Gott?
Wie würden Sie Weisheit umschreiben?

b) Das Lied von **Spr 8** führt weiter. Die Weisheit ist schon während der Schöpfung bei JHWH gewesen; sie ruft zur Nachfolge und Entscheidung zwischen Leben und Tod auf.

| | |
|-----------|--|
| VV. 1-3 | Einleitung; Situationsbeschreibung und Einladung der Weisheit |
| VV. 4-6 | Aufruf der Weisheit zum Hören |
| VV. 7-31 | „Frau Weisheit“ stellt sich vor und legt die Beweggründe dar, warum man ihr folgen soll. VV. 7-11: Empfehlung der weisheitlichen Lehre VV. 12-21: Empfehlung des weisheitlichen Tuns VV. 22-31: Empfehlung der Weisheit durch den Hinweis auf ihren Ursprung vor der Schöpfung (= sehr weise) |
| VV. 32-36 | Aufruf zum Hören und zur Entscheidung VV. 32-34: Aufruf und Seligpreisung (= Wohl dem ..., vgl. Mt 5,3-12) VV. 35f: Entscheidungsformel über Leben und Tod (vgl. Dtn 30,15) |

Anregung: Was sagt dieses Lied aus über den Menschen, über die Weisheit und über Gott?
Welche Weisheit möchte ich mir erwerben?

c) Das dritte Lied über die Weisheit findet sich in **Sir 24**.

| | |
|-----------|---|
| VV. 1f | Einleitung: Situationsbeschreibung der Weisheit |
| VV. 3-12 | Dasein der Weisheit vor der Schöpfung (3-6.9) und im JHWH-Volk (7f.10-12) |
| VV. 13-17 | Schönheit der Weisheit, Vergleich mit Bäumen |
| VV. 19-22 | Einladung der Weisheit und deren Begründung |
| V. 23 | Weisheit = Tora: „Dies alles ist das Bundesbuch des höchsten Gottes, das Gesetz, das Mose uns vorschrieb, als Erbe für die Gemeinde Jakobs“. |
| VV. 25-27 | Vergleich der Weisheit/Tora mit den Paradiesströmen (vgl. Gen 2,10-14) |
| VV. 28f | Weisheit/Tora ist unergründlich |
| VV. 30-34 | Aufgabe des Weisen/Schriftgelehrten: „Ich selbst war wie ein Bewässerungsgraben, wie ein Kanal, der hinabfließt zum Garten. Ich dachte: Ich will meinen Garten tränken, meine Beete bewässern. Da wurde der Kanal zum Strom, und mein Strom wurde zum Meer. So strahle ich weiterhin Belehrung aus wie die Morgenröte, ich lasse sie leuchten bis in die Ferne. Weiterhin gieße ich Lehre aus wie Prophetenworte und hinterlasse sie den fernsten Generationen. Seht, nicht allein für mich habe ich mich geplagt, sondern für alle, die Weisheit suchen“ (Sir 24,30-34). |

Anregung: Was sagt dieses Gedicht über den Menschen (Israel), über die Weisheit (VV. 3-6.7-12.13-17.23) und über Gott?
Wann gelingt es mir, Weisheit (Glaubenserfahrung) weiterzugeben?

5 Formen und Gattungen der Weisheitsliteratur

Die Grundgattung der Weisheitsliteratur ist der Spruch, das Sprichwort, und zwar als Aussagewort und als Mahnwort. Beispiele für ein *Aussagewort* (= Feststellung) sind: „Wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen ist ein Wort, gesprochen zur rechten Zeit“ (Spr 25,11). Oder: „Besitz vermehrt die Zahl der Freunde, der Arme aber wird von seinem Freund verlassen“ (Spr 19,4).

Ein *Mahnwort* ist eine Aufforderung und steht meist in Befehlsform, z.B. „Rühme dich nicht des morgigen Tages, denn du weißt nicht, was der Tag gebiert“ (Spr 27,1). Oder: „Hör auf deinen Vater, der dich gezeugt hat, verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird“ (Spr 23,22).

Diese Sprichwörter (Sentenzen) reichen vom einfachen Spruch (z.B. 26,27) bis zum Lehrgedicht (31,10-31), von volkstümlichen Wendungen (26,1) bis zu Lehrreden der Weisen (5,1ff), von der Mahnung (22,28) bis zum Spottlied (23,29f). Dabei gilt es zu beachten, dass Weisheitssprüche und Weisheitsdichtung weder dogmatische Aussagen noch Moralimperative sind. Es sind immer ins Wort gebrachte (= verbalisierte) Erfahrungen und *keine* allgemein gültigen Aussagen oder Richtlinien. Trotzdem geben sie sehr dichte und tiefe Erfahrungen wieder. Die Weisheitsliteratur ruft immer zum Befolgen eines Verhaltens auf, das sich durch die Erfahrung als nützlich erwiesen hat.

Sprüche sind nicht bloß aneinander gereimte Worte; sondern sie schaffen eine neue Wirklichkeit, weil einer Erfahrung des Volkes oder des Weisen Anerkennung verschafft wird. Gelebte Wirklichkeit wird zu einer Wirklichkeit, die durch das Wort dichter (= verdichtet) wurde. Die grundlegenden Formen des Aussage- und Mahnwortes sind:

a) Sprichwort

Es ist die einfache Feststellung von Erfahrungen und Erkenntnissen über die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Welt und des Lebens. Solche Sprichwörter finden sich auch bei den umliegenden Völkern und zu allen Zeiten (z.B. „Lügen haben kurze Beine“; „Der Krug geht

solange zum Brunnen, bis er bricht“). Als biblische Beispiele seien angeführt: „*Von den Frevlern geht Frevel aus*“ (1 Sam 24,14); „*Wer den Gürtel anlegt, soll sich nicht rühmen wie einer, der ihn bereits ablegt*“ (1 Kön 20,11); „*Ein lebender Hund ist (immer noch) besser als ein toter Löwe*“ (Koh 9,4).

Sehr beliebt sind der komparativische Vergleich (Ps 118,8f; Spr 15,17; 27,5) und Sprichwörter, bei denen ein Naturphänomen dem menschlichen Verhalten entspricht (25,23; 26,20). Auch die Folge von These - Antithese findet sich häufig (10,4.12; 29,25).

Hin und wieder kann man schon bei diesen Sprüchen die Einbindung in den JHWH-Glauben entdecken, z.B. „*Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz*“ (1 Sam 16,7), oder: „*Wie ein Wasserbach ist das Herz des Königs in der Hand des Herrn; er lenkt es, wohin er will*“ (Spr 21,1). „*Der Gute findet Gefallen beim Herrn; den Heimtückischen aber spricht er schuldig*“ (12,2). Aus dem Sprichwort entwickeln sich weitere Formen der Weisheitsliteratur:

b) Rätselspruch

Er weist auf eine verborgene Macht hin, von welcher der Löser weiß, z.B. „*Vom Fresser kommt Speise, vom Starken kommt Süßes*“ (Ri 14,14; vgl. Ijob 28,12.20).

c) Zahlenspruch

Im ersten Versglied steht eine Zahl, ihr folgt die nächste in der Reihe und dann die Aufzählung einer Reihe von Gegenständen, deren Zahl der letztgenannten entspricht; z.B.: „*Drei Dinge sind mir unbegreiflich, vier vermag ich nicht zu fassen: Den Weg des Adlers am Himmel, den Weg der Schlange über den Felsen, den Weg des Schiffes auf hoher See, den Weg des Mannes bei der jungen Frau*“ (Spr 30,18f; vgl. 30,15-33; Ijob 5,19-23; Sir 25,1f).

d) Kunstweisheitspruch

Die volkstümliche Aussage wurde zu einer künstlerisch ausgeformten. Die meisten in der Bibel überlieferten Sprüche sind bearbeitet und gehören dieser Gattung an.

e) Weisheits- und Lehrgedicht

Wir finden solche Gedichte vor allem in den ersten Kapiteln des Sprichwörterbuches Spr 1-9, z.B. 3,1-12 und 8,1-36; vgl. auch Ijob 18,5-21.

f) Parabel

Sie ist eine Prosagattung. Entstanden ist sie aus den vergleichenden Sprichwörtern; z.B.: „*Ein Vornehmer, der die Armen bedrückt, ist wie Regen, der wegschwemmt und kein Brot bringt*“ (Spr 28,3); oder: „*Dann geht es (der Stadt = Samaria) ... wie einer frühreifen Feige vor der Ernte: Wer sie erblickt, der verschlingt sie, kaum dass er sie in der Hand hat*“ (Jes 28,4b).

Eine längere Parabel ist 2 Sam 12,1-4. Die Jotamfabel Ri 9,7-15 ist eine verwandte Gattung, nämlich eine *Fabel* (= Erzählung aus dem Pflanzen- oder Tierreich anstelle eines offenen Streitgesprächs; sie spricht eine aktuelle Wahrheit oder Kritik in verhüllter Form aus). Vergleiche weiters: Jes 5,1-6 (Weingarten); Jes 29,16 (Ton - Töpfer); Jer 18,1-11 (Gleichnis vom Töpfer).

– *Legenden*, z.B. Jona 2,1.11; 4,5ff

– *Allegorien*, z.B. Ez 17,1-10; 31,1-18

Eine Allegorie ist eine Reihe von Vergleichen (= Metaphern), die einen Begriff anschaulich machen, aber gedeutet werden müssen, z.B. die Allegorie über das Alter Koh 11,9-12,8.

g) Listen

Sie gehören der Bildungsweisheit an und sind Aufzählungen der bekannten Naturphänomene (= enzyklopädische Aufzählungen). Man könnte sie als die Urhaken der Lexika bezeichnen. Solche Listen wurden in Ps 104; 148; Ijob 38,4-39,30 und Dan 3,52-90 verwendet.

Wie die angeführten Beispiele beweisen, finden sich diese Formen und Gattungen der Weisheitsliteratur nicht nur in den Weisheitsbüchern, sondern auch in anderen Büchern des ET. Weisheitliches Denken gehört zum Menschsein und ist in allen Lebensbereichen beheimatet.

Merksatz: Die Sprüche der Weisheitsliteratur sind in den Grundgattungen „Aussagewort“ (= Feststellung) und „Mahnwort“ überliefert. Daraus entwickeln sich andere Formen wie Rätsel- und Zahlenspruch, Lehrgedicht, Parabeln, Listen, ...

6 Jesusworte als Weisheitssprüche

Jesus ist nicht nur das menschgewordene Gotteswort (vgl. Joh 1,1.14), sondern er wird in den synoptischen Evangelien (= Mk, Mt, Lk) auch als jüdischer (d.h. in der ntl. Überlieferung als frühchristlicher) Weisheitslehrer gezeichnet. Er hat viele Weisheitssprüche vor seinem öffentlichen Auftreten gehört (vgl. Lk 2,52) und sie in die spätere Verkündigung übernommen. Jesus verwendet sowohl Aussage- als auch Mahnworte. Es sind - wie in Spr 10-31 - viele Beobachtungen aus dem menschlichen Leben und Erfahrungen, die in der Volksweisheit wurzeln. Auf die späte (religiös-theologische und kultische) Weisheit von Spr 1-9 bezieht sich Jesus dagegen nie. Sein Menschenverständnis ist wesentlich und vor allem geprägt von der volksnahen Weisheitsliteratur. Sein Reden über Gott und den Menschen hat viele Züge, die aus der Lebens- und Erfahrungsweisheit stammen. Die Spruchweisheiten der Evangelien dürfen daher nicht als zeitlose und allgemein gültige Regeln, Gebote, Feststellungen und Lehrsätze angewendet werden. Der damalige Zusammenhang und die Situation sind mitzubedenken. Jesu Menschenverständnis ist geprägt von dem, was im Sprichwörterbuch ausgesagt ist. Dies ist eine wichtige Verbindungslinie vom ET ins NT und umgekehrt. Einige Beispiele für Spruchweisheit in den synoptischen Evangelien:

- „... er (Gott) lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45)
- „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Mt 6,24).
- „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Mt 7,1).
- „Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben“ (Mt 10,16).
- „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Geier“ (Mt 24,28).
- „Alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52).
- „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (Mk 10,9).
- „Kann ein Blinder einen Blinden führen?“ (Lk 6,39; vgl. Mt 23,16.24).
- „Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden“ (Lk 12,48)
-

*Anregung: Welche Volksweisheiten und Vergleiche ziehen wir für die Verkündigung der Frohbotschaft heran?
Wie sehr soll sich christliche Verkündigung gebunden wissen an wortwörtliche Überlieferungen?*

Aus: Linzer Fernkurs - ERSTES TESTAMENT II, 6. Aussendung